Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255 Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 144. Dienstag, den 24. Juni 1890.

*** Einige Ziffern über die Bevölkerungsbewegung im Regierungsbezirk Marienwerder und in Thorn.

In der üblichen wissenschaftlichen Beilage zu dem Schulprogramm des Gymnasiums Strasburg, Westpr., hat der Lehrer am dortigen Gymnasium, A. Chudziński, eine dankenswerthe und Manchem willkommene Betrachtung über die Bewegung der Bevölkerung in dem Regierungsbezirk Marienwerder gegeben, welche in erschöpfender Weise und an der Hand statistischer Werke ein klares Bild von dem Wechsel in der Einwohnerzahl unseres Regierungsbezirks während der Jahre 1867—85 giebt. Die angegebenen Zahlen und die Phasen der Bevölkerung dürften nicht nur in unserem Regierungsbezirk selbst, sondern auch darüber hinaus allgemein interessiren und wenn wir daher hier einen kleinen Auszug aus der Statistik geben, so hoffen wir manchem Wunsche dienlich gewesen zu sein.

Die Schrift, deren Verfasser hauptsächlich aus dem „Gemeindelexicon für die Provinz Westpreußen", dem „Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staates" und dem Werk „Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Preußen und ihre Bevölkerung" geschöpft hat, zerfällt in drei Theile, nämlich: 1. Factische Zu- und Abnahme der Bevölkerung im ganzen Regierungsbezirk; 2. die Art der Zu- und Abnahme und 3. Zu- und Abnahme in den einzelnen Kreisen. Wenngleich unser Hauptinteresse auch dem der Stadt Thorn gewidmeten Abschnitt im 3. Theile der Schrift zufällt und wir deshalb auch diesem unsere Aufmerksamkeit widmen wollen, so verlohnt es sich doch auch die ersten beiden Theile näher anzusehen.

Im Regierungsbezirk Marienwerder waren am 1. December Einwohner überhaupt 1867: 767 620, davon männlich 380 662, weiblich 386 958, active Militärpersonen 5044, oder a) in den Städten 157 872 b) auf dem Lande 609 748, oder evangelisch (auch Luth. und Reform.) 370 857, katholisch 372 397, sonst christlich 3882, jüdisch 20 368, sonstiger Religion oder ohne Angabe 105. Im Jahre 1871: (nach derselben Reihenfolge): 789 599 387 678 401 921 — 164 465 625 134 375 176 391 153 3399 19 850 21. Im Jahre 1875: 800 434 393 565 406 868 5675 172 595 627 839 — — — — Im Jahre 1880: 836 717 (darunter 7495 im Auslande geboren, d. h. wahrscheinlich russische oder oesterr. Einwanderer) 411 393 425 324 6341 187 292 649 425 390 763 422 032 3439 19 980 335 und im Jahre 1885: 829 459 407 349 422 110 9124 191 649 367 810 381 126 426 477 3713 18 128 15. Es kamen demnach Einwohner auf den Quadratkilometer im Jahre 1867: 43,71; 1871: 44 96; 1875: 45,58; 1880: 47 65 und 1885: 47,23, im letzteren Jahre wohnten 204,2 in den Städten und 38,38 auf dem Lande. Es kamen auf 100 Männer 1867 101,6 Frauen; 1871 103,7 Frauen; 1875 103,4 Frauen; 1880 104,6 und 1885 103,6 Frauen. Die Zahl der Frauen überwog also stetig die der Männer. Auf 100 Einwohner kamen im Jahre 1885 45,95 Evangelische, 51,41 Katholiken 0,45 sonstige Christen und 2,18 Juden. Die Zunahne der Bevölkerung während der Jahre 1868—1885 betrug überhaupt (immer auf 100 Personen berechnet) + 0,45, davon in den Städten + 1,17, auf dem Lande + 0,26 (dieselbe schwankte während der einzelnen Zählabschnitte bedeutend und hatte in den Jahren 1881—85 beispielsweise sogar ein Minus von 0,36.) Die Zunahme der Männer betrug 1868—85 + 0,39 die der Frauen + 0,51 die der Evangelischen + 0,15 der Katholiken + 0,81 und der Juden + 0,61. Nach dem Alter berechnet waren im Jahre 1885 bis zu einem Jahre 29 053, von 1—14 Jahren 276 026 von 14 bis 20 Jahren 102 775, von 20—50 Jahren 309 556 von 50 bis 70 Jahren 95 026, über 70 Jahre alt 17 025.

Hierzu bemerkt der Verfasser: Die Vermehrung der Bevölkerung um beinahe 62 000 Köpfe seit 1867 vollzog sich unter bedeutenden Schwankungen in den einzelnen Volkszählungsperioden. Am günstigsten für die Vermehrung der Bevölkerung war die Zeit zwischen 1875—80, am ungünstigsten zwischen 1880—85. Letztere schließt sogar mit einem erheblichen Minus gegen das Jahr 1880 ab, welches noch bedeutender geworden wäre, wenn nicht durch Verlegung größerer Truppentheile nach dem Regierungsbezirke die Bevölkerung desselben eine mehr zufällige Vermehrung von Außen her erfahren hätte. In confessioneller Beziehung ist die Abnahme der evangelischen und jüdischen und die gleichzeitige Zunahme der katholischen Bevölkerung bemerkenswerth.

Aus dem zweiten Abschnitt des Werkes, von der Art der Zu- und Abnahme, ist Folgendes hervorzuheben. Auf je 1000 Einwohner betrug die Vermehrung im jährlichen Durchschnitt in den Jahren 1872—85 durch Geburten 46,39 durch Einwanderung 0,12, die Verminderung durch Todesfälle 30,75, durch Auswanderung 12,12, und der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 15, 64 Auf 1000 Köpfe waren in den Jahren 1877—1885 in 3,55 evangelische, 3,21 katholische und 0,56 jüdische uneheliche Geburten. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug in den Jahren 1877—85 bei den Evangelischen 14,43. bei den Katholiken 17,65 und bei den Juden 17,23. Der Ueberschuß ist also in den Jahren 1875—80 am größten, auf dem Lande bedeutender als in der Stadt und bei den Katholiken am erheblichsten. Die Einwanderung hat diese Zahlen nur ganz unerheblich beeinflußt.

Bei dem dritten Abschnitt des Werkes, der Zu- und Abnahme der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen, auf eine Vergleichung der Differenz zwischen den einzelnen Kreisen einzugehen, würde hier zu weit führen. Wir sehen deshalb davon ab und wenden uns gleich dem Kreise Thorn zu. In diesem Kreise waren überhaupt Einwohner am 1. December 1867 64 864, davon männlich 32 874, weiblich 31 990, in den Städten 18 264, auf dem Lande 46 600, active Militärpersonen 2085 oder evangelische 28 475, katholische 33 910, sonst christlich 512 und jüdische 1967. Und in derselben Reihenfolge im Jahre 1871: 69 979 35 269 34 710, 19 601 50 378 30 375 37 500 170 1934. Im Jahre 1875: 74 226 37 303 36 923 21 784 52 442 2169 — — — — Im Jahre 1880: 81 434 41 037 40 393 24 046 57 388 2167 35 689 43 152 244 2342 und im Jahre 1885 89 125 45 590 43535 28 874 60 251 4435 39 446 47 184 290 und 2205. Die Einwohnerzahl hat darnach stetig und ziemlich gleichmäßig mit einer leichten Steigerung zugenommen. Die Ueberzahl der weiblichen Bewohner welche in der Provinz herrscht, findet in unserem Kreise nicht statt. Der männliche Ueberschuß überwiegt ganz gleichmäßig. Der Zahl der activen Militärpersonen, welche im Jahre 1885 4435 beträgt, dürfte bei der in diesem Jahre stattfindenden Zählung erheblich in die Höhe schnellen. Sie beträgt heute soviel wir wissen ziemlich gegen 6000. Die Katholiken sind in sämmtlichen angeführten Jahren in der Mehrheit. Sie sprang von ca. 5000 im Jahre 1867 auf ca. 7000 im Jahre 1871 und hielt sich auch bis 1885 auf dieser Höhe. Die jüdische Bevölkerung zeigt bis 1880 eine Steigerung, im Jahre 1885 eine Verminderung um 137 Seelen. Nach den obigen Zahlen kamen Einwohner auf den Quadrat-Kilometer überhaupt 1867: 57,20; 1871: 61,70; 1875: 65,45; 1880: 71,81; 1885: 79,29, oder in den Städten 629,0 675,2 750,3 828,1 994,5 auf dem Lande 42,17 45,58 47,46 51,93 54,53. Es kamen auf 100 Männer 1867 97,32 Frauen, 1871 98,44 Frauen, 1875 98,98 Frauen, 1880 98,44 Frauen und 1885 95,48 Frauen. Bei letzterer Zahl ist noch das Militär abgezogen. Von 100 Einwohnern waren 1867: 43,89 Evangelisch, 52,28 Katholisch und 3,03 Juden. 1871: 43 40 Evangelisch, 53,59 Katholisch und 2,76 Juden. 1880: 43,82 Evangelisch, 52,99 Katholisch und 2,82 Juden. 1885: 44,26 Evangelisch, 52,94 Katholisch und 2,47 Juden. Von den Juden waren in den letzten beiden Zähljahren 3,12 % resp. 4,17 % Ausländer. Auf 100 Einwohner kamen active Militärpersonen 1867 3,21, 1875 2,92, 1880 2,66 und 1885 4,98. Die Zunahme betrug auf 100 Einwohner in den Jahren 1868—1885 überhaupt 2,06, in den Städten 3,23, auf dem Lande 1,63 bei den Männern 2,15, bei den Frauen 2,00; bei den Evangelischen 2,09, bei den Katholischen 2,17 und bei den Juden 0,66. Der Zuwachs betrug in den Jahren 1872—1885 durch Geburten 54166 durch Einwanderung controllirt 516 nicht controllirt 4591. Die Abnahme betrug durch Todesfälle 37669, durch controllirte Auswanderung 2458. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug in den Jahren 1872—1885 auf 1000 Köpfe im jährlichen Durchschnitt 14,92. Unser Kreis hat während der Zähljahre also einen bedeutenden Zuwachs erhalten, der größer ist, als in den übrigen Kreisen. In der Volksdichtigkeit nimmt Kreis Thorn die zweite Stelle im Regierungsbezirk Marienwerder ein und nahm um 22,20 pro Quadrat-Kilometer zu und in der Stadt Thorn sogar um 365,5 pro Quadrat-Kilometer. Den Schluß des Werkes bildet eine summarische Uebersicht der Zu- und Abnahme der Bevölkerung in den vorwiegend evangelischen und vorwiegend katholischen Kreisen, Zahlen, die wir aus Gründen der Räumlichkeit hier fortlassen. Wer sich des Näheren dafür interessirt, den verweisen wir an den Verfasser.

Tagesschau.

Ein deutscher Admiral a. D. hat ein Urtheil über den Werth der Insel Helgoland, vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, veröffentlicht: Er sagt, der Besitz der Insel sei zwar vom nationalpatriotischen Standpunkt aus freudig zu begrüßen, aber vom practisch politischen kein Gewinn. Helgoland, gegen das wir ein ganzes Reich in Afrika verlieren, werde uns viel Geld kosten und ein Sorgenkind werden. Es genüge nicht, Helgoland nur provisorisch zu befestigen, weil es dann leicht beim ersten Handstrich einem übermächtigen Feinde in die Hände fallen könne, vielmehr werde man die Vertheidigung

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(12. Fortsetzung.)

Indessen hatten die Schäfer die Pferde von Sätteln und Gepäck befreit, sie abgerieben und mit Futter versehen. Die beiden Schwarzen wiesen jede Hilfe von der Hand und versorgten ihre Gäule selbst. Die ungeheure Cigarre, wie sie im Busch verkauft wird, zwischen den wulstigen Lippen, entlasteten sie ihre Thiere und ließen sie dann auf die Weide laufen. Den Sattel auf dem Rücken, begaben sie selbst sich ans Feuer, im Vollgefühl der winkenden Genüsse, die, wie sie wußten, ihrer warteten.

Das Blockhaus des Hutkeepers war nicht allzugroß. Ganz aus den Stämmen der Malleyfichte gezimmert, hatte es ein Dach von Gummirinde. Der Fußboden bestand aus dem festgestampften Erdreich, war aber mit Matten von langfaserigem Grase bedeckt. Im Hintergrunde befand sich ein Herd von Luftbacksteinen, auf welchem gar lustig ein Feuer brannte. Ueber der Flamme hing brodelnd ein eiserner Theetopf. In der Asche brieten die nationalen Damper, so daß ein angenehmer Duft den Eintretenden entgegenströmte. Als Betten dienten zwei Lager von Opossumfellen. Allein auch den Luxus eines Tisches und zweier hübsch geschnitzter Stühle kannte der alte Walton in seiner Hütte. Man sah, daß er auf Sauberkeit in seinem Heim hielt. Die Wände waren mit Matten und Fellen bedeckt. Die Ritzen in der Thür verklebte eine große Illustration vom New-Süd-Wales-Herald.

Der Ritt in den Busch, an den Eberhard bei seinem Verlassen Europa's wohl nicht im Traum gedacht hatte, sollte ihn bei dem ersten Betreten einer einheimischen Wohnung dieses Landes auch sogleich mit dessem Nationalessen bekannt werden lassen, wenigstens wie das in den Stationshäusern Gebrauch ist.

Der alte Walton selbst tractirte seinen hohen Besuch und sein ganzes Gesicht strahlte, während er eine mächtige Schüssel gebratenen Schöpsenfleisches, die mit den im Busch so geschätzten Nieren garnirt war, vor den beiden Freunden niedersetzte. Dann zog er die Damper aus der Asche; frische Eier, geräucherter Fisch und Schinken kamen hinzu und statt des Weines trug der Alte heißen Thee mit Rum auf.

Die Reisenden ließen sich nicht nöthigen. Sie gaben dem Vorgesetzten alle Ehre und plauderten unaufhörlich mit dem braven Alten. Nach Einnahme noch eines steifen Grogs suchten sie dann — bereits spät — ihr Lager auf.

Walton warf frisches Reisig auf das Herdfeuer, welches die Hütte mit seinem ungewissen Flackerschein erhellte, und wünschte hierauf, hinausgehend, seinen Gästen eine gute Nacht.

Vor die Thür legte er Stroh und Opossumfelle und setzte sich, vergnügt seine Pfeife schmauchend, darauf wieder. Hatte doch der kleine Huj, wie er den jungen Werder am liebsten nannte, sie selber mit frischem Taback gefüllt!

So saß der Alte, schlaflos, auf jeden Athemzug lauschend, der in seiner Hütte oder ringsum hörbar wurde. Wachte er doch für den Sohn seines Herrn und dessen Gast aus dem fernen Europa!

Aber auch die beiden Polizisten gönnten sich am einladenden Feuer keine Ruhe. Ihrer Gewohnheit gemäß schweiften sie umher, ohne die Blockhütte aus dem Gesichtskreis zu verlieren.

Und unter dem fremden Sternenhimmel, inmitten der Wildniß Australien's träumte drinnen in dem rohgezimmerten Blockhause ein junges Menschenkind von dem fernen Vaterlande, aus welchem er, ein Ausgestoßener, geflüchtet war, unstät, kein Ziel vor Augen, als nur das eine: Weit, weit fort zu fliehen von der Scholle, an welche sich für ihn nur Weh und Herzeleid knüpfte. Und der Traum führte ihn in wirren Bildern Alles wieder vor Augen, die ganze Qual in ihrer vollen Bitterkeit und Enttäuschung. Aber plötzlich zerstoben die düstern Bilder und eine lichte Gestalt trat aus dem Dunkel hervor, wie ein Engel des Himmels anzusehen; die Palme des Friedens hielt sie in der Hand und mit Tönen, die wie ein überirdischer Cherubsang klangen, sprach sie zu ihm: „Du müder Heimatloser, sei getrost! Nicht mehr sollst Du unstät irren durch die Welt! Hier in der Wildniß sollst Du das Glück finden, das Glück und die verlorene Heimat!"

Glück — Heimat! Auch Entsühnung von dem Schatten der Schuld, der auf ihm haftete?

Mit ausgestreckten Armen fuhr der Träumende empor. Aechzend sank er zurück. Er starrte ins Finstere. Und doch — wie so deutlich hatte er die Worte gehört! War es nur ein Traumbild gewesen? Oder hatte er eine Vision oder gar die Wirklichkeit gesehen?

X.

Die Sonne des jungen Tages stieg eben auf, als die Pferde vorgeführt wurden. Nach herzlichem Abschied trennten sich Gäste und Wirth.

Unter Walton's kräftigsten Flüchen, die fast wie Segenssprüche klangen, ritten die Reisenden der Besitzung Terranova zu.

Je näher sie der Hauptstation kamen, desto freundlicher wurde die Gegend. Der öde Character der Salzsteppe verlor sich allmählich. Das silbergraue Gras nahm mehr das helle Grün europäischer Wiesengründe an. Die Malleyfichten verschwanden, die hochstämmigen Gummibäume mit ihren breiten Blättern, zartgefiederte Acazien traten wieder zu schattigen Gruppen zusammen und zeigten die belebende Nähe des Wassers an. An tiefer gelegenen Stellen erblickten die Reiter grünende Saatfelder, eine Seltenheit auf den Murraystationen, wo die Squatter sonst nur Viehzucht treiben und sich um den Ackerbau nicht kümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Helgolands als nationale Ehrensache betrachten und die Insel zu einem Waffenplatz ersten Ranges machen. Dazu müßte ein sicherer Hafen angelegt und eine mit den schwersten Geschützen zu bespickende Linie rings um die Insel herumgezogen werden, was vorher kaum zu berechnende Millionen kosten würde. Da aber Geschütze nur 4½ Seemeilen reichen, so habe eine feindliche Flotte zwischen den Geschützen Helgoland's nnd Cuxhavens, bezw. den äußersten Watten vor der Elbemündung, immer noch 11 Seemeilen weit ganz sicheres freies Fahrwasser. Von einer Beherrschung des Nord-Ostseekanals durch Helgoland, wie überhaupt von einer militärischen Bedeutung der Insel könne keine Rede sein. Sie können höchstens eine Zufluchtsstätte für unsere Torpedoboote bilden.

Der „Post" geht aus berliner Colonialkreisen ein Schreiben zu, in welcher gegen das deutsch-englische Colonialabkommen Protest erhoben wird. Es heißt in der Zuschrift: „Dieser Vertrag berührt die colonialen Kreise um so schmerzlicher, als sie kein Mittel unversucht gelassen haben, ihre Ansichten der kaiserlichen Regierung in Form von ausführlichen Denkschriften und anderem Material zu unterbreiten. Die Verstimmung ging sogar so weit, daß ernsthaft discutirt worden ist, ob man nicht den zu Ehren Wißmann's auf den 28. d. M. angesetzten Commers ausfallen lassen solle, da in so trüber Zeit keine Neigung für öffentliche Feste vorhanden und Wißmann von der neuen Gestalt der Dinge nicht sonderlich erbaut sein dürfte."

Der nahe Rücktritt des Reichsschatz-Secretärs von Maltzahn-Gültz, welcher seinen Posten kaum zwei Jahre bekleidet hat, ist nach der „Cöln. Ztg." entschieden, und auch der Abgang des preußischen Finanzminister, von Scholz, dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Es verlautet, daß zur Herbeiführung einer größeren Selbstständigkeit in der Leitung der Reichsfinanzen der neue preußische Finanzminister, als welcher Miquel gilt, zugleich zum Reichsschatz-Secretär ernannt werden wird.

Der Kaiser hat die Wahl des Professors Bernstein, welcher der jüdischen Religion angehört, zum Rector der Universität Halle bestätigt. Ueber die Möglichkeit der Bestätigung Bernsteins ist in den Zeitungen lange discutirt worden.

In Folge einer Nothstandspetition der Weber des Eulengebirges an den Kaiser forderte die Regieruug von den betheiligten Kreisen Vorschläge behufs Abhilfe des anerkannten Nothstandes.

Die Helgoländer haben am Freitag ihren aus London zurückkehrenden Generalgouverneur mit Kanonensalut und dem Absingen der britischen Nationalhymne feierlich empfangen. Mag das auch eine kleine Demonstration gegen die Vereinigung mit Deutschland haben bedeuten sollen, man wird sich schon beruhigen, zumal alle jetzt lebenden Helgoländer vom deutschen Militärdienst befreit bleiben sollen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag 8 Uhr von seinem Besuche des Krupp'schen Etablissements in Essen wieder in Berlin ein und zwar in Begleitung der Kaiserin, der ältesten Prinzen und eines zahlreichen Gefolges, um in Lichterfelde der feierlichen Nagelung der dem zweiten Bataillon des Cadettencorps verliehenen Fahne beizuwohnen. Der Feldprobst Dr. Richter sprach den Segensspruch, wobei der katholische und evangelische Anstaltsgeistliche assistirten. Der Kaiser ließ sodann das Bataillon auf dem Casernenhofe antreten, stieg zu Pferde und übergab die Fahne mit einer kurzen und kräftigen Ansprache. Se. Majestät führte aus, daß er sich entschlossen habe, dem 2. Bataillon eine Fahne zu verleihen und knüpfte daran die Erwartung, daß die Cadetten stets dieser Auszeichnung eingedenk sein und durch treuste Pflichterfüllung sich derselben werth zeigen werden. Die Fahne sollte sie daran gemahnen, welche Pflichten ihrer harrten, wenn sie in die Armee eingetreten und der Fahne ihres Truppentheils Treue und Gehorsam geschworen hätten. Der Bataillonscommandeur antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach stattgehabtem Vorbeimarsche und einem Frühstück kehrte das Kaiserpaar nach Potsdam zurück. Abends fand auf der Pfaueninsel ein leider durch Regen etwas beeinflußtes Gartenfest statt, zu welchem zahlreiche Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstags geladen waren. Die Herren waren bis Wannsee mit der Bahn gefahren und wurden dort von dem Kaiser persönlich mit dem Dampfer „Alexandrine" abgeholt. Am Sonntag wohnte die gesammte kaiserliche Familie dem großen Reiterfest bei, welches aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des Regimentes der Gardes du Corps in Potsdam stattfand. Die Prinzessinnen Victoria und Margarethe ritten selbst in der Quadrille mit. — Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag den Reichskanzler v. Caprivi, den Staatssecretär von Marschall und den englischen Colonialdirector Anderson. Alle drei wurden zur Tafel gezogen.

Die Kaiserin Friedrich wird in dieser Woche in Bückeburg mit ihren Töchtern zum Besuch des Fürsten von Schaumburg-Lippe eintreffen. Der jüngste Sohn des Fürsten ist bekanntlich der Bräutigam der Prinzessin Victoria.

Das Reichstagspräsidium wurde von der Kaiserin Friedrich empfangen.

Wie der „Reichsanzeiger" veröffentlicht, ist nach dem Ausscheiden des Oberhof- und Hausmarschalls von Liebenau der Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg unter Belassung in dieser Stellung zugleich zum Oberhof- und Hausmarschall ernannt worden.

Reichscommissar Major Wißmann ist in Berlin angekommen und von zahlreichen Herren, Bekannten nnd Freunden, Mitgliedern der Colonialvereine 2c. begrüßt. Der Reichscommissar hat in Ostafrika sein schwieriges Werk mit großer Ruhe, Umsicht und Thatkraft durchgeführt und die allgemeine Anerkennung wird seinem Wirken nicht fehlen!

Aus Deutsch-Südwestafrika liegen wieder einige neue Berichte vor. Lieutenant von François, der mit 40 Mann der deutschen Schutztruppe das Land durchzieht, hat bei allen Eingeborenen die festlichste und freundschaftlichste Aufnahme gefunden. Auch nicht die leiseste Störung ist auf diesem Marsche zu verzeichnen.

Im Schutzgebiet der Marschalls-Inseln ist es der erst seit wenigen Jahren bestehenden deutschen Verwaltungsbehörde gelungen, die Eingeborenen von einem drückendem Hinderniß ihrer wirthschaftlichen Entwicklung nahezu vollständig zu befreien. Früher war es dort üblich, daß die fremden Kaufleute, die mit ihnen in geschäftlicher Verbindung stehenden Häuptlinge geflissentlich in Schulden und damit in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniß hielten um sich auf diese Weise den dauernden Bezug der zur Tilgung der Schulden abzuliefernden Landesproducte zu sichern. So kam es, daß die Mehrzahl der Häuptlinge den verschiedenen Handelsfirmen Summen schuldeten, welche zusammen im Jahre 1887 die für dortige Verhältnisse erhebliche Höhe von über 70 000 Mark erreichten. Durch ein mit Strenge durchgeführtes Verbot des Creditgebens und dadurch, daß die Häuptlinge durch den kaiserlichen Commissar zu steter Abzahlung angehalten wurden, hat sich die Schuldenlast im laufenden Jahre auf 15 000 Mark vermindert. Sie würde bereits völlig getilgt sein, wenn sich nicht ein Theil der Häuptlinge noch im Besitz europäischer Segelschooner befände, mit denen sie nur mangelhaft umzugehen verstehen, und welche deshalb fortgesetzt kostspieliger Reparaturen bedürfen. Die in Kürze zu erwartende völlige Befreiung der Häuptlinge von Schulden, wird auch den Kaufleuten, denen gegenüber sie zuerst mit Strenge durchgeführt werden mußte, zu Gute kommen, da die Eingeborenen sich naturgemäß mit mehr Lust und Fleiß der Arbeit widmen, wenn sie wissen, daß sie für ihre Mühe bezahlt werden, als wenn sie den größten Theil des Erlöses ihrer Arbeit zur Tilgung der von ihren Häuptlingen eingegangenen Schulden verwendet sehen.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(23. Sitzung vom 21. Juni)

12 Uhr. Am Bundesrathstische: von Bötticher. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Einführung von Gewerbegerichten wird fortgesetzt.

Es kam zu einer längeren Debatte über den § 48. Derselbe enthält nach den Commissionsbeschlüssen die Bestimmung, daß den von Gerichten vorzunehmenden Sühneversuchen die Beisitzer nicht beiwohnen sollen, Diese Fassung erfährt fast allgemeinen Widerspruch.

Abgg. Stadthagen (Soc.), Dr. Hammacher, Dr. Miquel (natlib.), Eberty (freis.) Staatssecretär von Bötticher erklären sich dagegen, und es wird die Regierungsvorlage wiederhergestellt, nach welcher die Ziehung der Beisitzer in solchen Fällen unterbleiben kann, in denen sie entbehrlich sind.

§ 49 besagt, daß gegen das Urtheil der Gewerbegerichte Berufung an die ordentlichen Gerichte eingelegt werden kann, wenn der Werth des Streitgegenstandes 100 Mark übersteigt.

Abg. Auer und Singer (Soc.) wollen keine Berufung gegen das Urtheil der Gewerbegerichte zulassen, während Abg. v. Stumm (freiconf.) auch eine Berufung in solchen Fällen fordert, in denen der Werth des Streitgegenstandes nicht hundert Mark ist. Zu einer Abstimmung hierüber kommt es noch nicht, die Sitzung wird vielmehr abgebrochen und die Weiterberatbung auf Montag vertagt.

Eine reizende Schwiegermutter.

Vor der Strafkammer in Freiburg in B. stand dieser Tage ein Sensationsprozeß ersten Ranges zur Verhandlung. Die Hauptangeklagte, eine Wittwe Bulkley, wird von der Staatsanwaltschaft noch gesucht, und auf der Anklagebank sitzen nur Walther Gelsmann und Peter Kleinertz aus Cöln. Beide, ehemalige Kaufleute und nunmehrige Agenten, wurden von der Wittwe Bukley gedungen und pränumerando mit 30 000 Mark dafür belohnt, den in Freiburg wohnenden Privatier Dr. Hock, Vater zweier Söhne, zu ermorden. Indessen stehen sie deshalb nicht vor Gericht, da ihnen nicht nachzuweisen ist, daß sie den Auftrag auch ausführen wollten, sondern sie haben sich wegen Verleumdung des Dr. Hock zu verantworten. Der Zusammenhang erhellt aus dem Nachfolgenden. Dr. H., ein Holländer, heirathete 1876 eine Tochter der Frau Bulkley, welche alsbald einen mehr als gewöhnlichen Einfluß auf den Haushalt ihrer Kinder auszuüben versuchte. Die hierdurch entstandenen Zwistigkeiten nahmen an Umfang zu, als dem jungen Ehepaare ein Söhnlein geboren wurde und Frau Bulkley dasselbe, angeblich weil es den Namen ihres verstorbenen Sohnes trug, für sich in Anspruch nahm und frühzeitig schon eine Kluft zwischen Eltern und Kind vorbereite. Im December 1882 starb Frau Dr. H. und der Wittwer glaubte es dem Andenken der Verstorbenen schuldig zu sein, seine Kinder und deren Erziehung vor dem Einflusse der Großmutter zu bewahren. Letztere beschloß aber, den ältesten Enkel zu entführen. Am 1. August 1883 ergriff Frau Bulkley das auf der Straße spielende Kind und fuhr mit ihm davon. Nach langem Suchen kam der Vater wieder in den Besitz seines Sohnes und stellte nun gegen die liebenswürdige Schwiegermutter den Strafantrag, dessen Folgen sich diese aber durch schleunigen Domicilwechsel entzog. Es begann für Dr. H. eine Reihe furchtbarer Verfolgungen durch Frau Bulkley, die, großes Vermögen besitzend, ganze Schaaren von Spionen bezahlte. Nebenbei sei bemerkt, daß die Frau der Behörde hinterbrachte, ihre Tochter sei durch Dr. H. vergiftet worden, eine Behauptung, die durch die schließliche Ausgrabung und Untersuchung der Leiche gründlich widerlegt wurde. Am 30. September 1885 erhielt Dr. H. Kenntniß davon, daß ein gewaltthätiger Angriff auf seine Wohnung geplant sei. Es stellte sich auch richtig eine bezahlte Rotte ein, welche Dr. H. mißhandelte und verwundete. Es gelang aber nicht, dem Vater die Kinder zu entreißen. Eine andere Bande wurde von Frau B. gedungen, die das Haus des Dr. H. überfallen, diesen selbst kampfunfähig machen und hierauf die Kinder entführen sollte. Die Gesellen wurden mit Revolvern, Stricken, einer Blendlaterne und zwei Düten Pfeffer ausgestattet. Auch dieser Versuch mißlang und Frau Bulkley, vor das Strafgericht in Arnheim gestellt, erhielt 1½ Jahre Zellengefängniß, der Anführer der Bande aber, ein gewisser Kloppers, 1 Jahr. Die Bulkley wurde auf Grund ärztlicher Zeugnisse nach einigen Monaten aus dem Gefängniß entlassen, trotz der Gegenvorstellung der Staatsanwaltschaft. Daß die Begnadigte von ihrem verbrecherischen Vorhaben nicht abzulassen geneigt war, zeigte sich alsbald. Es wurden für große Summen neue Helfershelfer gemiethet und Dr. H. mit seinen Kindern überall hin verfolgt. Schließlich zog Dr. H mit seinen Kindern nach Freiburg, um bald wieder von einem förmlichen Spionennetze umgarnt zu sein. Vor einigen Monaten nun erschienen bei einem Karlsruher Anwalt, der früher die Sache der Bulkley führte, zwei Männer und theilten diesem mit, daß Dr. H. sie gemiethet habe, um ihn, den Anwalt zu ermorden. Auf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die beiden erwähnten Männer nicht von Dr. H. zur Ermordung des Anwalts, sondern von Frau Bulkley zur Ermordung des Dr. H. gemiethet seien. Frau Bulkley hatte u. A. an ihre beiden Werkzeuge Depeschen gerichtet, die als von Dr. H. herrührend angesehen werden mußten und den beiden Burschen als Beweismittel dienen sollten. Die erhobenen Originale ergaben allerdings auf den ersten Blick die Schrift der Frau Bulkley. Letztere wird nun wegen Aufforderung zur Ermordung ihres Schwiegersohnes steckbrieflich verfolgt, während ihre beiden Gehilfen wegen Verleumdung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

Parlamentarisches.

Der neue Nachtragsetat fordert 65 200 000 einmalige, 8 400 000 dauernde Ausgaben. Von einmaligen kommen 42 Millionen auf militärische Zwecke, darunter 15 Millionen für Artillerie, 10 Millionen für neue Gewehre, 15 Millionen für Uebungen der Reserve, 5 Millionen für Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen. Der Bau strategischer Bahnen erheischt 10 300 000 Mark.

Die Vorlage betr. die Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten und Officiere dürfte im Ganzen um etwa 8 Millionen gekürzt, die Forderungen also von 20 auf 12 Millionen ermäßigt werden.

Die Arbeiterschutzcommission beschäftigt sich noch mit den Bestimmungen für die Arbeiterinnen.

Die Anahme der neuen Militärvorlage im Reichstage ist nun definitiv gesichert in Folge eines Beschlusses der freisinnigen Partei, bezüglich ihrer dem Gesetz gegenüber einzunehmenden Haltung. Windhorst hatte bekanntlich seine Zustimmung zu der Vorlage davon abhängig gemacht, daß seine Resolutionen, welche Wünsche für die Zukunft enthalten, angenommen werden. Die freisinnige Partei hat nun beschlossen, gegen die Vorlage, aber für die Windhorst'schen Resolutionen zu stimmen, so daß deren Annahme, und damit auch die des ganzen Gesetzes sicher ist. Direct stimmt die freisinnige Partei gegen die Erhöhung der Friedensstärke, indirect aber ermöglicht sie deren Annahme.

Ausland.

Bulgarien. Die Regierung will, wie es heißt, an dem zum Tode verurtheilten Major Panitza ein Exempel statuiren. Man hatte bereits die Begnadigung des mehr unbesonnenen, als böswilligen Officiers geplant, als die russische Regierungspresse von Neuem zu hetzen begann. Um zu zeigen, daß Hochverräther fortan keine Milde mehr zu erwarten haben, soll auch Panitza erschossen werden.

Frankreich. Die französische Regierung macht die Uebernahme des englischen Protectorates über die Insel Zanzibar, die bekanntlich in dem deutsch-englischen Colonialabkommen festgesetzt ist, von ihrer Zustimmung abhängig. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, erklärte in der Deputirtenkammer, die Mächte hätten sich auf der Congo-Conferenz in Berlin verpflichtet, den anderen Staaten davon Mittheilung zu machen, wenn sie eine Schutzherrschaft in Afrika übernehmen wollten. England werde diese Verpflichtung um so weniger verletzen, als es das Uebereinkommen von 1862 unterzeichnet habe, durch welches es sich Frankreich gegenüber verpflichtet habe, die Unabhängigkeit von Zanzibar zu achten. England dürfe also nichts in dieser Hinsicht ohne ein vorher erzieltes Einverständniß mit Frankreich unternehmen. Die Regierung habe keine bezügliche Mittheilung Seitens Englands erhalten, mit dem sie unter vollständiger Wahrung ihrer Rechte die besten Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. Im Uebrigen könne man nicht durch Erklärungen von der Rednertribüne herab mit einer anderen Macht in Unterhandlung treten. Diese Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. — Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, gab am Sonnabend Abend zu Ehren des Präsidenten Carnot ein großes Diner, an welchem auch die Minister Freycinet, Ribot und Roche und der englische und der türkische Botschafter theilnahmen. — Der internationale Telegraphencongreß in Paris ist nach einer Unterzeichnung der Protocolle durch alle Vertreter geschlossen worden. — Ein neuer großer Finanzscandal steht in Paris bevor. Der Director Christophle des unter staatlicher Controlle stehenden großen Finanzinstitutes „Credit Foncier", hat seine Stelle zu ganz gemeinen Börsenspeculationen benutzt, die der Bank zwar keinen greifbaren Schaden gebracht, aber dem Director in einer unerhörten Weise die Taschen gefüllt haben. Die Entlassung desselben steht bevor.

Großbritannien. Die Agitation der londoner Briefträger, welche sich zu einem Gewerkverein zusammengethan haben, wozu sie in England berechtigt sind, tritt allmählich in ein actives Stadium ein. Ihre Forderungen sind die folgenden: Die Arbeitszeit eines Briefträgers soll 12 Sunden hintereinander und nicht, wie jetzt, 14 und 15 Stunden dauern. Erwachsene Briefträger sollen mindestens 24 Mark pro Woche erhalten, das bestehende Hilfsbriefträger-System ist abzuschaffen.

Italien. Die Gemeinde Rom ist zahlungsunfähig. Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welche die Verlegenheiten beseitigt werden sollen, welche aus ihrer Finanzcalamität der ewigen Stadt erwachsen — Aus Rom wird das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, der Cardinal-Staatssecretär Rampolla wolle von seinem Posten zurücktreten, für unbegründet erklärt.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Delegation hat am Sonnabend den Etat des Ministeriums des Auswärtigen angenommen. Da der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, erkrankt ist, vertrat Ministerialdirector Szögyenyi die Regierung. Derselbe erklärte auf mehrfache Anfragen, die Regierung sei sich vollkommen bewußt, daß die auswärtige Politik und die Handelspolitik in engster Verbindung ständen, und sie sei demgemäß bestrebt gewesen, die Interessen der Monarchie mit möglichster Energie zu vertreten. Ueber die Beziehungen zu Rußland und zu den Balkanstaaten könne er den Aeußerungen des Grafen Kalnoky nichts hinzufügen. Man möge nur der Regierung vertrauen und von ihr erwarten, daß sie sorgfältig die Landes-Interessen hüten werde. — An der wiener Universität fanden große Scandale in Folge von Reibungen zwischen deutsch-nationalen Verbindungen und Burschenschaften statt. Die Pedelle vermochten nicht, die Ruhe herzustellen. Der Rector erschien unter den Streitenden und kündigte die strengste Untersuchung an.

Rumänien. Die Kammern haben die Umwandlung der bisherigen sechsprozentigen Rente in eine vierprozentige beschlossen und sind dann vertagt worden.

Spanien. Die Cholera ist in der Provinz Valencia in weiteren Orten aufgetreten, aber allenthalben ohne besondere Heftigkeit. Freilich hat die spanische Regierung die Krankheit so lange vertuscht, daß man nicht weiß, ob sie jetzt in allen Stücken die Wahrheit sagt. — In Malaga ist der Typhus ausgebrochen, nicht das gelbe Fieber, wie es bisher hieß.

Rußland. Die Regierung hat in Constantinopel eine Note überreichen lassen, in welcher abermals zur schnellen Zahlung der rückständigen Kriegskosten gedrängt wird.

Amerika. Auf Neu-Fundland, wo bekanntlich schon längere Zeit ein erbitterter Zwist zwischen französischen und englischen Fischern wegen der Fischereigerechtigkeit besteht, ist es jetzt zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen verletzt. Die in der Minderheit befindlichen französischen Fischer mußten schließlich die Flucht ergreifen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 20. Juni. (Das Rittergut Baiersee,) seit dreißig Jahren dem Landwirth Steffens gehörig, ging heute für den Preis von 655 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Arnthal-Hamburg über. Wie verlautet, beabsichtigt A. seinen Besitz noch durch einen größeren Ankauf zu erweitern.

— **Marienburg,** 20 Juni. (Ein bedauerlicher Unfall) ist hier wieder durch die Unsitte, den Schirm in wagrechter Haltung unter dem Arm zu tragen, herbeigeführt worden. Heute Mittag gingen zwei Herren durch die Anlagen, welche ihre Schirme in dieser gefährlichen Weise unter dem Arme trugen. Ein Knabe lief mit voller Wucht gegen die Spitze des einen Schirmes, welche ihm in den Mund drang und drei Zähne herausriß.

— **Christburg,** 20. Juni. (Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war so stark, wie es schon seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen, besucht, sowohl von Käufern als auch von Verkäufern. Die Viehpreise waren steigend, und es wurde der Markt gänzlich geräumt, obgleich weit über 600 Stück Vieh aufgetrieben waren. Der Pferdemarkt war mit guten Pferden mittelmäßig beschickt, dagegen war Arbeitsschlag sehr stark vertreten. Während die besseren Pferde bei sehr starker Nachfrage theuer verkauft wurden, war der Markt bei den Arbeitspferden schleppend bis zum Nachmittag, wo alsdann sich auch hier ein flotter Handel einstellte.

— **Riesenburg,** 21. Juni. (Ehrenbürger.) Wie schon gemeldet ist, hat die hiesige Stadtgemeinde den Pfarrer Carl Rudolf Pfeil hierselbst aus Anlaß seiner am 22. Mai d. J. vollendeten 50jährigen Amtswirksamkeit als evangelischer Pfarrer zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Die hierüber ausgestellte Urkunde wurde dem Pfarrer Pfeil heute durch eine städtische Deputation überreicht.

— **Inowrazlaw,** 19. Juni. (Der 14. Luxuspferdemarkt) hat gestern seinen Anfang genommen und fand heute seinen Abschluß. Der Kauf von Pferden war in diesem Jahre ein besonders reger, da auch die in Bromberg und Gnesen garnisonirenden Cavallerie-Regimenter Käufer stellen.

Locales.

Thorn, den 23. Juni 1890.

— **Der Kreisphysicus Dr. Siedamgrotzky** ist vom 3 Juli d. Js. ab, auf sechs Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Kreiswundarzt Dr. von Rozycki vertreten.

— **Lehrer-Verein.** Die Juni-Versammlung am Sonnabend war von 33 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende theilte mit, daß dem Vereine zwei neue Mitglieder beigetreten seien, so daß er jetzt 52 Mitglieder zählt. College Schömey hielt einen Vortrag über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des grammatischen Unterrichts. Lehrer Chill sprach über das vom Vorstande des Provinzial-Vereins gestellte Thema: „Unser Vereinsleben." Im Anschluß daran erhob die Versammlung folgenden Satz zum Beschluß: „Der Lehrer-Verein Thorn hält es für wünschenswerth, daß die westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrertage umgewandelt werden, auf welchen nur die Vertreter der Lehrer-Vereine Stimmrecht haben, und ersucht den Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins, die Angelegenheit den Zweigvereinen zur Berathung zu unterbreiten. Auch wurde beschlossen, auf der Delegirten-Versammlung in Culm zu beantragen, dem zu druckenden Jahresberichte einen Vortrag über das obige Thema beizufügen. Zu Delegirten für die Provinzial-Lehrer-Versammlung in Culm wurden die Mitglieder Dreyer, Marks, Grubnwald, Schulz-Mocker und Schulz-Thorn und zu Stellvertretern die Mitglieder Behrendt und Stach gewählt.

— **Die Fechtanstalt des Kriegervereins** hatte gestern wieder eins ihrer Feste zum Besten der Wohlthätigkeit veranstaltet, das, im Wiener-Café statthabend, viel Publicum herangezogen hatte und einen guten Verlauf nahm. Neben einem guten Concert wurden die üblichen Glücksspiele und ein Tanzkränzchen geboten. Alt und Jung haben sich bestens amüsirt. — Der Reinertrag des Festes dürfte ungefähr 200 Mk betragen.

— **Aus dem Jahresbericht der Handelskammer** der uns heute zugesandt ist, konnten wir wegen Mangel an Raum in der heutigen Nummer nichts veröffentlichen.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Ende dieses Monats wird der Standesbeamte Gutsbesitzer Strübing zu Seyde auf 8—14 Tage verreisen und der Standesbeamte Gutsbesitzer Weigel zu Leibitsch die Vertretung während dieser Zeit übernehmen. — Der Verbindungsweg in der Ortschaft Pensau, von der Unterstraße zur Chaussee gegen die Schule, wird bis zum ersten Juli d. J. wegen Neubau der Brücke für Fuhrwerke und Reiter gesperrt bleiben.

— **Militärisches.** Die bei den neueren Infanteriehelmen getroffene unschöne Einrichtung, wonach der Vorderschirm ohne Metallschiene am untern Rande blieb, hat sich auch practisch nicht bewährt, und es soll künftig wieder diese Schiene am Helme angebracht werden. Ferner soll, nach der T. R., außerhalb des Dienstes und in den Fällen, wo ein Aufpflanzen des Seitengewehrs nicht erforderlich ist, das neue Dolchmesser bei der Linie wieder dem älteren größeren Modell, wie es die Garde beibehalten hat, Platz machen. Die neue Waffe ist, wenn sie nicht zum Stechen verwandt wird, überhaupt keine Waffe, als Dolch gebraucht aber zu gefährlich. — Die letztere Nachricht, ging schon vor einiger Zeit durch die Blätter, wir halten dieselbe jedoch nicht für verbürgt.

— **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** Nach Verlegung der zweiten Division nach Königsberg ist in Danzig ein neues berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht für Betriebe der Heeresverwaltung im Bereiche des 17. Armeecorps gebildet worden. Zum Vorsitzenden desselben ist nunmehr der Ober- und Corps-Auditeur Triepcke, zu seinem Stellvertreter der Garnison Auditeur, Justizrath Surminski in Danzig ernannt worden.

— **Zurückführung entlaufenen Gesindes.** Der Minister des Innern hat in Betreff der Kosten, welche durch zwangsweise erfolgende Zurückführung des der Herrschaft entlaufenen Gesindes erwachsen, die Bestimmung getroffen, daß diese Kosten, sofern der Dienstbote sie nicht zu erlegen vermag, als im polizeilichen Interesse aufgewendet zu erachten und als Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung zu behandeln sind. Es kann der Dienstherrschaft nicht zugemuthet werden, die, wenngleich auf ihren Antrag, so doch nicht allein in ihrem Interesse, sondern auch in demjenigen der allgemeinen Ordnung entstandenen Kosten zu tragen. Ebenso wenig ist es gerechtfertigt, der Dienstherrschaft für die Zurückführung des entlaufenen Dienstboten eine Gebühr aufzuerlegen.

a **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren 44 Schweine, darunter 10 fette, aufgetrieben, welche die Vormarktspreise, — 38—42 Mk. pro Ctr. — erzielten.

a **Polizeibericht.** Verhaftet wurde ein obdachloser Musiker, welcher gestern einen Kinder-Tuchmantel entwendete und beim Versuch des Verkaufs ertappt wurde.

a **Gefunden** wurde ein Taschentuch in der Strobandstraße.

Aus Nah und Fern.

(Deutschenhaß und Spionenriecherei in der Kunst.) Aus Paris wird geschrieben: Die Spionenschnüffelei ist nun auch in der Kunst verherrlicht worden. In der Gemälde-Ausstellung befindet sich ein Bild, welches die Entlarvung und Festnahme eines Spions, natürlich eines Deutschen, in vollendetster Weise zur Anschauung bringt. Der Spion ist ein hoher, kerzengrade dastehender Wanderhändler, der sich durch seine Strammheit, seinen blonden Bart und seine ganze Haltung etwas zu augenscheinlich als kaum verkleideter deutscher Officier darstellt. Zwei Gendarmen nehmen ihn in Empfang. Der Eine ist vom Pferde gestiegen, um diesen Spion zu verhören, den die beiden Entdecker, der Feldhüter und ein Erdarbeiter, zur Strecke gebracht haben und noch festhalten. Der Spion ist sehr betroffen, sucht sich vergebens zu decken und hält das Tragbrett mit seinem Wanderkram verlegen vor. Im Hintergrunde ist eine Gruppe Bauernweiber sichtbar, welche voller Schrecken sind, daß sie diesem verruchten, freilich ziemlich hübschen Spion Band, Zwirn u. s. w. abgekauft, natürlich auch Staatsgeheimnisse verrathen haben. Denn in Frankreich sind Staatsgeheimnisse ja wohlfeil wie Brombeeren, jedes Dienstmädchen und jedes Bettelweib hat die Taschen damit gefüllt. Das Bild entspricht daher den allgemein herrschenden französischen Ueberzeugungen. Nur schade, daß der „Spion" von Neuville nicht daneben hängt. Denn Neuville malte einen französischen Spion, der von den Deutschen während des letzten Krieges erwischt worden. Dieser Spion ist ein abgehärmter, aber edler Patriot, der von zwei rohen Preußen mit wahren Henkersgesichtern hin- und hergezerrt wird. Eine Anzahl Officiere sieht mit großer Befriedigung oder unmenschlicher Gleichgiltigkeit dem traurigen Schauspiel zu. Kurz, derselbe Vorwurf, wie bei allen modernen französischen Kriegsbildern ohne Ausnahme, nämlich die Deutschen als rohe, hünenhaft gebaute Feiglinge und Mörder, die Franzosen aber als edle, der Uebermacht erlegene Helden und unschuldige Opfer darzustellen. Daß diese Bilder noch aufreizender, als viele Zeitungsartikel wirken, ist außer Frage.

* (Allerlei.) Ein peinliches Ereigniß hat in der kleinen Stadt Kyritz in der Priegnitz stattgefunden. Ein im Hause des dortigen Superintendenten in Dienst stehendes Mädchen hatte sich ertränkt, nach der einen Mittheilung wegen schlechter Behandlung, nach der anderen wegen Geistesstörung. Der Superintendent verweigerte der Selbstmörderin die kirchlichen Ehren und nun nahm die gesammte Bürgerschaft das Begräbniß in die Hand. Die Stadtcapelle eröffnete den Leichenzug, hundert junge Mädchen schritten dem Sarge voran, dem mehrere tausend Personen folgten. Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Choräle geblasen und nach einem stillen Gebet der Sarg hinabgesenkt. Am Abend versammelte sich vor dem Hause des Superintendenten eine große Menschenmenge, welche erst johlte und schrie, dann aber sämmtliche Fenster des Hauses mit Steinen einwarf und die Thüre einschlug. Bei dem Erscheinen der Polizei zerstreute sich die Volksmenge ohne Weiteres. — Der neueste Vexier-Artikel, das „Pst"-Instrument, wird in Berlin von Leuten, die sonst nichts Vernünftiges anzufangen wissen, schon wacker gehandhabt. Einem dieser Helden ist es aber schlimm ergangen. Er belästigte in der Pferde-Ausstellung das promenirende Publikum, aber nur mit theilweisem Erfolge. Er versuchte hierauf sein Glück damit, die Reitknechte in den Ställen irrezuführen. Eine Weile ging Alles gut, denn die Stallknechte glaubten, ihre Herren riefen und stürzten eiligst hervor. Ein paar biedere Ostpreußen kamen aber bald hinter die Geschichte und nun gab es eine Lynchjustiz, deren Schall wesentlich kräftiger war, als das leise hinterlistige „Pst, Pst!" — Die Sammlungen für das Bismarck-Denkmal in Berlin haben bisher im Ganzen 350343 Mk. 1 Pfg. ergeben. — Durch einen Wirbelsturm, verbunden mit einer Windhose, wurde in dem nordamerikanischen Staate Illinois bedeutender Schaden verursacht. In Carlville wurde das Schulgebäude zerstört und der Lehrer, sowie sieben Schüler getödtet, ebenso wurde eine große Anzahl Farmen zerstört. In Brooklyn liegt das Schulgebäude in Trümmern. Im Ganzen sind mehrere hundert Personen getödtet oder verwundet. — Eine schwere Brandcatastrophe wird aus Lissa in Posen berichtet: Bei einem in einer Bäckerei ausgebrochenen Feuer entstand plötzlich eine Explosion, wobei der Polizeidirigent und Brandinspector, sowie 16 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr schwere Brandwunden erlitten Einer der Verletzten ist bereits gestorben. — Ein Wahnsinniger hat auf einem russischen Dampfer schweres Unheil angerichtet. Der Mann machte die Reise als Deckpassagier mit und stürzte plötzlich mit einem langen Messer auf seine Nachbarn los. Der dazwischen tretende Capitän wurde verletzt, ebenso ein halbes Dutzend anderer Personen. Die Matrosen schlugen schließlich den Tobenden nieder, welcher nach einer Stunde an den erhaltenen Verletzungen starb. — Ein Eisenbahnunglück hat bei der süddeutschen Station Mühlacker stattgefunden. Zwei Güterzüge sind dort zusammengestoßen, ein Zugmeister und ein Gepäckführer sind dabei getödtet, einem andern Beamten sind beide Füße abgefahren. — Bei Chiavenna in Oberitalien entgleiste ein Personenzug. Ein Heizer wurde getödtet, vier Beamte sind verletzt worden. — Das berliner Schwurgericht verhandelte am Sonnabend gegen den Schneidergesellen Friedrich Klausin, welcher im vorigen September eine Frau Vaneß und deren 75jährige Mutter ermordet und beraubt hat. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, wurde aber durch zahlreiche Beweise überführt und zum Tode verurtheilt. Auf die Frage, ob er gegen das Urtheil etwas einzuwenden habe, antwortete er mit „Nein!" — Der socialdemocratische Stadtverordnete Voigtherr stand am Sonnabend unter der Anklage der Gotteslästerung, der Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche, sowie eine Beschimpfung der Bibel, vor dem berliner Landgericht. Der Angeklagte wurde nur wegen Verächtlichmachung der christlichen Kirche verurtheilt und zwar zu drei Tagen Gefängniß, von der Anklage der Gotteslästerung und Beschimpfung der Bibel aber freigesprochen. — Der Festplatz des 10. deutschen Bundesschießens in Berlin ist am letzten Sonntag bereits für das Publikum eröffnet und lebhaft besucht worden. Der Grund dieser frühzeitigen Eröffnung ist lediglich auf financielle Rücksichten zurückzuführen. Die Unkosten sind sehr groß, und man sucht deshalb durch frühzeitige Eröffnung größere Einnahmen herauszuschlagen. Das eigentliche Schießen beginnt erst am 7. Juli.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23 Juni

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		23. 6. 90.	21. 6 90
	Russische Banknoten p. Cassa	232,50	233,30
	Wechsel auf Warschau kurz	232,40	232,90
	Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ proc.	100,50	100,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,80	68,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,90	60,—
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ proc.	99,10	98,20
	Disconto Commandit Antheile	201,20	201,20
	Oesterreichische Banknoten	174,10	174,—
Weizen:	Juni-Juli	204,—	203,50
	September-October	180,25	179,75
	loco in New-York	95,40	95,40
Roggen:	loco	158,	158,—
	Juni-Juli	157,	156,20
	Juli-August	151,50	150,50
	September-October	147,70	147,—
Rüböl:	Juni	68,90	68,90
	September-October	5570	55,90
Spiritus:	50er loco	55,80	55,10
	70er loco	35,80	35,30
	70er Juni-Juli	35,10	34,90
	70er August-September	35,60	35,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 23. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,12 m

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin.
Eingegangen 9 Uhr 40 Min. Vormittags.

Berlin, 23. Juni. Wissmann ist um sechs Uhr hier eingetroffen und wurde von Freunden sowie Herren der Deutsch-ostafrikanischen-Gesellschaft bewillkommnet.

Donnerstag, den 19. Juni cr. verstarb plötzlich zu Goyden bei Saalfeld am Herzschlage mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel der Unterofficier

Herrmann Kah

im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Ww. Th. Kah u. Familie.

Die Beerdigung fand Sonntag, den 22. Juni in Goyden statt.

Verdingung von Erd- und Maurerarbeiten, Maurermaterial und Zimmerarbeiten.

Für den Neubau eines Bäckereigebäudes in Osterode sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen in drei Loosen vergeben werden:

Loos I Erd- und Maurerarbeiten im Werthe von rd. 5800 Mk.
Loos II Maurermaterial (ausschließl. Cement) rd. 14 500 Mk.
Loos III Zimmerarbeiten rd. 4100 Mk.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und die Vertragsbedingungen liegen im Büreau sowohl der Bauverwaltung für den Neubau der Waschanstalt zu Thorn (gegenüber dem Dienstgebäude der Fortification), als auch der Garnison-Verwaltung zu Osterode in den Dienststunden zur Einsicht aus.

Abschriften der Verdingungsanschläge und der Vertrags-Bedingungen können von dem erstgenannten Büreau gegen Erstattung der Schreibgebühr bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Versiegelte und mit **entsprechender** Aufschrift, sowie dem **Datum** des Verdingungstermins versehene Angebote sind

bezüglich des Looses I bis zum Dienstag, den 8. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,
bezüglich des Looses II bis zum Donnerstag, den 10. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,
bezüglich des Looses III bis zum Freitag, den 11. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr

dem erstgenannten Büreau portofrei einzusenden.

Der Garnison-Bauinspector.
Saigge.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Mühlenbruch.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

David Hirsch Kalischer

zu Thorn wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 17. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Martin Barczinski** aus Stablewitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren in Hohenhausen, Kreis Thorn, am 7. November 1869, katholisch, ledig, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung aus § 223a St. G. B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern V. D. 319/89.

Culm, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf dem früheren Gutshofe Ollek soll das massive Einwohnerhaus unter dem Berge nebst Schmiede und 1 ha Ackerland vom 1. October cr. ab von neuem verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Sonnabend, 28. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gebäude und das Pachtland auch vorher nach Meldung beim Förster Würzburg in Ollek besichtigt und die Verpachtungsbedingungen daselbst eingesehen werden können.

Thorn, den 14. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr der Mauersteine aus der städtischen Ziegelei nach den Neubauten am Krankenhause und an der Schule auf der Bromberger Vorstadt soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu dem Zweck ist auf

Donnerstag, 26. Juni cr
Vormittags 10 Uhr

im Stadtbauamt Termin angesetzt. Angebote sind daselbst verschlossen und mit Aufschrift einzureichen.

Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Thorn, den 21. Juni 1890.

Der Magistrat.

Gewerbe-Schule

für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung (11ter Cursus) **Sonntag, den 29. Juni cr, Vormittags 11 Uhr.** Neuer Cursus beginnt am 4 August cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks,
429. Schillerstraße 429.

Julius Ehrlich,
Seglerstraße 107.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige
König-Schießen
findet am
25., 26 und 27. Juni
statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage **Nachmittag 3 Uhr.**
An allen drei Tagen
Concert
im Schützengarten
Anfang 8 Uhr Abends.
Nichtmitglieder haben nur zu den Concerten am 25. und 26. Juni Zutritt. Eintrittsgeld 50 Pf. pro Person und Tag. Kinder 20 Pf.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, den 28. Juni cr.
Abends 8 Uhr
im Schützengarten
Vocal- u. Instrumental-Concert
unter Mitwirkung der Capelle v. d. Marwitz (61.)
Mitglieder erhalten Eintrittskarten von Donnerstag ab bei Hrn. **F. Menzel.**
Nichtmitglieder zahlen an der Kasse pro Person 50 Pf. Eintrittsgeld.
Der Vorstand

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.